

## II. DIE TRÄGER DER INSCRIFTEN

Die verschiedenen Objektgruppen mit Inschriften, mit Ausnahme der Bleche, sind in den bisher erschienenen Bänden der *Reitia*-Reihe behandelt worden; auf diese wird in jedem Einzelfall für die Objektdaten und die Forschungsgeschichte verwiesen. Hier werden die einzelnen Klassen nur kurz vorgestellt, wobei der Schwerpunkt auf der Beziehung zwischen den Objekten und den Inschriften liegt.

### *Bronzebleche*

Die zahlreichsten Inschriften aus dem *Reitia*-Heiligtum sind auf Bronzeblechen vorhanden, von denen nur wenige unversehrt oder fast unversehrt erhalten sind; zumeist handelt es sich um mehr oder weniger große Fragmente, von denen es insgesamt 60 Stück gibt<sup>183</sup>. Bei fast allen handelt es sich um Alphabetbleche, die neben einer Weiheinschrift auch eine Alphabet-Übung enthalten. Inschriften finden sich auch auf einem figural verzierten Bronzeblech, auf dem Fragment einer Wangenklappe eines Helmes, auf einem unbestimmten Bronzeplättchen und zwei kleinen Bronzeblechen.

#### *a) Alphabetbleche*<sup>184</sup>

Bei den Alphabetblechen handelt es sich um bronzene Nachbildungen von Tafeln, die ursprünglich aus vergänglichem Material hergestellt waren und Übungen zum Lehren und Erlernen der Schrift enthielten. Sie bestehen aus einer Weiheinschrift (siehe Kap. IV *Die Formulierung der Weiheinschriften*) und aus einem orthographischen Teil, der der ursprünglichen Alphabet-Übung entspricht (ausführliche Beschreibung in Kap. V. *Die Alphabetbleche und die Lehre des Schreibens*).

Die Alphabetbleche haben eine rechteckige Form und sind 15–22 cm breit, 10–16 cm hoch und 0,3–0,4 (in zwei Fällen 0,6–0,7) mm dick. Bei einem Exemplar (Nr. 3) ist auf einer der kurzen Seiten ein halbkreisförmiger Griff mit einem Blechansatz an einem Ende vollständig erhalten; bei anderen Blechen (Nr. 2; 4; 54; 58) sind die Ansätze eines Griffs oder zumindest Spuren davon erhalten; mit Sicherheit fehlt der Griff hingegen bei Nr. 1.

Die Ränder der Bleche können durch Leisten (Nr. 1; 2; 8; 35) oder durch Reihen von Punkten (Nr. 3; 4; 6; 52; 54; 58) hervorgehoben sein; die Innenräume sind manch-

mal durch horizontale Linien und/oder Verzierungen mit geometrischen Motiven unterteilt, die die Reihen oder Abschnitte der Inschriften voneinander trennen. Nr. 2 hat zwei Linien mit einer Art Mäander (in der Zeichnung nicht dargestellt, aber auf dem Foto Taf. 4 zu sehen), die aus gepunzten Kreisen bestehen und die durch schräge Linien verbunden sind; Nr. 4 weist zwei Reihen von Punzbuckeln und eine Reihe mit Fischgrätmuster auf, Punktreihen finden sich u. a. auch auf Nr. 12; 13; 19; 47; 48 und 51.

Die für die Inschrift vorgesehene Fläche wurde vorbereitend ganz oder teilweise durch eine Hohlkehle abgeteilt; tiefere Rillen unterteilen die gesamte Fläche oder einen Teil davon in Rechtecke (bei Nr. 13 fehlen sie) und die Inschriften wurden durch Ziselieren oder Gravieren angebracht, Verzierungen wurden geprägt oder gepunzt.

Die Position der Weiheinschriften und des orthographischen Teils auf der Oberfläche der Bronzebleche ist nicht festgelegt; was hingegen bei den Alphabetblechen unverändert zu sein scheint, ist die Platzierung der fünf Zeilen im unteren Teil des Bronzeblechs, die die Konsonantenliste und die Vokalreihe umfassen; die Konsonantengruppe und die *Votivinschrift* sind im oberen Teil platziert, jedoch in variabler Anordnung.

Zwei Bronzebleche, Nr. 54 und 58, unterscheiden sich deutlich von den vorherigen<sup>185</sup>. Auch in diesen Fällen ist die Form rechteckig, aber die Abmessungen sind kleiner (13,8 cm x 10,4 cm und 13,5 cm x 9,4 cm), obwohl die Dicke mit 0,6 und 0,7 cm gleich bleibt. Es gibt einen Rahmen aus Punzbuckeln, auch hier sind Spuren der halbrunden Griffe erhalten und sieben gewölbte Rippen unterteilen in der Breite in beiden Fällen die Oberfläche in je sechs Bänder. Die völlig ähnlichen technischen Merkmale beider Bleche lassen vermuten, dass

183 Fragmente, deren Identifizierung unsicher ist, wurden aus statistischen Gründen den Blechen mit Alphabet-Übungen zugeordnet, da diese in jedem Fall die vorherrschende Gruppe der Bronzebleche mit Inschriften darstellen. Zusätzlich zu den 60 Nummern des Katalogs gibt es eine Gruppe von sehr kleinen Blechfragmenten, die im Anhang aufgeführt sind.

184 Zu den Alphabetblechen siehe auch RUTA SERAFINI 2002b; zu den technischen Aspekten BALDINI CORNACCHIONE, BUSON 2010.

185 BUSON 2017.

sie in derselben Werkstatt hergestellt wurden. Keines der beiden Bleche trägt das traditionelle Alphabet: Nr. 54 hat ein lateinisches Alphabet und eine venetische Formel; Nr. 58, in venetischem Alphabet, hat nur die Votivinschrift. Obwohl sie sich in ihrer materiellen Ausprägung teilweise von den anderen Bronzeblechen unterscheiden, können sie doch mit den kanonischen Alphabetblechen in Verbindung gebracht werden: Das Vorkommen der Griffe ordnet sie in diese Gruppe ein, und die alphabetische Sequenz setzt, wenn auch in anderer Form, bei einem von beiden die Tradition des Erlernens des Schreibens fort.

Bei den mehr oder weniger ganz erhaltenen Blechen kann in einigen Fällen (Nr. 1; 54; 58) eine Defunktionalisierung durch die diagonale Faltung der Ecken beobachtet werden, die allerdings in anderen Fällen (Nr. 2; 3; 5) nicht zu finden ist.

In den Alphabetblechen gibt es keine Befestigungslöcher, die hingegen in den figuralverzierten Blechen systematisch vorhanden sind<sup>186</sup>. Man kann daher ausschließen, dass sie am selben Ort wie die figuralverzierten Bronzebleche an Holzwänden aufgehängt waren<sup>187</sup>. Sie könnten am Henkel aufgehängt worden sein, was aber zumindest für Nr. 1 nicht zutrifft, wo dieser fehlt; vielleicht muss man für die Lagerung von speziell dafür vorgesehenen Plätzen ausgehen. Die Alphabetbleche scheinen ein Votivtyp zu sein, der fast ausschließlich in Este vorkommt und ein Privileg des Reitia-Heiligtums gewesen zu sein scheint. Das einzige bekannte Exemplar außerhalb dieses Kontextes ist ein fragmentarisches Bronzeblech aus Vicenza<sup>188</sup>, mit einer Weiheinschrift und einer im Vergleich zu den kanonischen aus Este, „vereinfachten“ Alphabetübung (Siehe Kap. V *Die Alphabetbleche und die Lehre des Schreibens*). Das Fehlen von Vergleichen außerhalb Venetiens, auch in der etruskischen Welt, der das Veneto die Übernahme der Schrift verdankt, deutet darauf hin, dass die Umwandlung der Tafeln, die zum Erlernen der Schrift verwendet wurden, in Exvotos, direkt im Heiligtum in Este, dem Zentrum der Lehre, stattfand.

Eine chronologische Einordnung der Alphabetbleche, die nicht aufgrund herstellungstechnischer Kriterien möglich ist, kann nur in groben Zügen angegeben werden, indem man die Schreibweise und linguistische Aspekte mit den Materialmerkmalen der Träger in Beziehung setzt. Eine Datierung allein auf der Grundlage paläographischer Merkmale<sup>189</sup> ist höchst problematisch; bei den meisten Blechen handelt es sich um kleine und sehr kleine Fragmente, bei denen es nicht möglich ist, die Merkmale des Alphabets systematisch zu erfassen. Darüber hinaus gibt es aber zwei weitere Gründe:

1. die Konservativität des orthographischen Teils (Alphabetübung). Im Gegensatz zur Votivinschrift werden im orthographischen Teil Zeichen beibehalten (z. B. „tote“ Buchstaben, siehe Kap. III. *Sprache und Alpha-*

*bet*), die im Gebrauch der Schrift keine Funktion mehr hatten, aber Teil des Curriculums blieben.

2. das Vorhandensein der Gitterkästchen, die die Liste der Konsonanten und Vokalreihen systematisch abgrenzten, und die Ausführung der Buchstaben bestimmten, die, wo immer möglich, einen oder zwei Ränder der Kästchen als vertikalen Strich der Buchstaben verwendeten.

Die Schreibweise der Buchstaben in diesem Abschnitt weicht teilweise von der Schreibweise der Votivinschrift ab: Es ist davon auszugehen, dass das Vorhandensein des Kästchens zur Regulierung der Form der Buchstaben führte und dass daher in den Fällen, in denen die Schreibweise abweicht, die Schreibweise der noch nicht normalisierten Votivinschrift die ältere Form darstellt. Mit anderen Worten: Die Schreibweise des orthographischen Teils kann im Gegensatz zur Schreibweise der Votivinschrift gleichzeitig ältere Zeichen („tote“ Buchstaben) und jüngere Buchstaben (regulierte) enthalten.

Anhand der Kriterien der Herstellung und des Alphabets kann man zunächst die Produktionsphase der beiden gerippten Bleche eingrenzen, die, wie erwähnt, gleichaltrig sind; das eine trägt eine Inschrift in lateinischem Alphabet, wenn auch mit starken venetischen Einsprengeln (Nr. 54), das andere eine Inschrift in venetischer Sprache und Alphabet, aber keine Alphabetübung (Nr. 58). Dies könnte auf einen Auflösungsprozess der Tradition der Alphabetbleche hinweisen und diese beiden gerippten Bronzebleche in die letzte Phase dieser Votivgruppe verweisen.

Für diese beiden Bleche ist ein Datum nach dem Ende des 2. Jh. v. Chr. wahrscheinlich. Früher, aber nicht viel früher, könnte das Blech Nr. 52 (mit Nr. 53 in Verbindung zu bringen) angesiedelt werden, das die traditionelle formale Struktur beibehält, aber zusätzlich zum kanonischen, venetischen Abschnitt auch einen Abschnitt in lateinischem Alphabet und lateinischer Sprache sowie eine Übung zum lateinischen Alphabet enthält. Es könnte um die Mitte/Ende des 2. Jh. v. Chr. datiert werden.

Auch aus Sicht der Träger der Inschriften kann man zwischen Blechen ohne Griff, von denen, wie erwähnt, ein einziges intaktes Exemplar erhalten ist (Nr. 1), und Blechen mit Griff unterscheiden, zu denen Nr. 2; 3; 4; 54 und 58 gehören. Der Unterschied könnte chronologi-

186 CAPUIS, CHIECO BIANCHI 2010, 17; BALDINI CORNACCHIONE, BUSON 2010, 57.

187 CAPUIS, CHIECO BIANCHI 2010, 17.

188 Stipe votiva Piazzetta San Giacomo: PELLEGRINI, PROSDOCIMI 1967 I, Vi 3, 388–391.

189 Im Katalog sind nur die wichtigsten paläographischen Daten aufgeführt, für eine ausführlichere Beschreibung eines jeden Blechs siehe MARNETTI 1990.

sche Gründe haben, mit einer Anfangsphase mit Blechen ohne Griff, gefolgt von der Einführung eines Modells mit Griff, das bis zum Ende der Serie fortbestand.

Bei einem Bronzeblech gibt es einen scheinbaren Zusammenhang mit einem anderen Fund: Bronzeblech Nr. 30 haftet durch Oxidation an der Rückseite eines Bronzeblechs mit der Darstellung eines Reiterzuges an, der in das 4. Jh. v. Chr. zu datieren ist<sup>190</sup>. Der Zusammenhang ist jedoch auf die Tatsache beschränkt, dass die Bronzebleche unter unbekanntem Umständen in Kontakt kamen, was leider zu keinem chronologischen Hinweis für das Alphabetblech führt.

Die Variationen in den Formen der Zeichen sind, wie bereits erwähnt, nicht besonders aussagekräftig für eine chronologische Einordnung. Auf den Bronzeblechen wird das *o* in der Vokalreihe manchmal rautenförmig vertikal, manchmal horizontal liegend (Nr. 2; 3; 4; 7; 9; 10; 11; 13; 20; 22; 29; 52) dargestellt. Auf einigen Blechen hat das Zeichen für *z* eine vertikale Form, die im Vergleich zum üblichen schrägen Zeichen selten ist. Auf den Blechen ist es in Nr. 2 vorhanden, aber nur in der Konsonantenliste (in den Konsonantengruppen und der Votivinschrift ist es schräg). Das gleiche Zeichen findet sich auf einigen Votivstilen (Nr. 61; 66; 70; 73; 75 ohne genaue Datierung) und an einigen kleinen Steinpfeilern (Nr. 86; 88; 90, datiert 5.–4. Jh. v. Chr.) sowie auf dem Votivcippus vom Monte Murale, Es 75<sup>191</sup>. Aufgrund der Datierung der Steinpfeiler könnte es vielleicht in eine relativ alte Phase datiert werden, aber selbst dies scheint ein zu schwacher Anhaltspunkt zu sein, um es als sicheres chronologisches Kriterium zu werten.

Eine genauere Betrachtung verdient das Bronzeblech Nr. 1, auf dem, neben dem bereits erwähnten Fehlen des Griffs, auch andere möglicherweise bedeutende graphische und sprachliche Elemente beobachtet werden können:

1. Die Besonderheit von Nr. 1 besteht darin, dass es (als einziger Fall unter allen Alphabetblechen, die gut genug erhalten sind, um dies festzustellen) eine vollständige alphabetische Serie aufweist: Ist dies eine Neuerung oder stellt es die Bewahrung eines älteren Modells dar? Es scheint wahrscheinlicher, dass das Lehrmodell, von dem Nr. 1 abgeleitet ist, ein altes ist; in dem neueren Modell wird das komplette Alphabet eliminiert worden sein, weil es für die Funktion der Alphabet-Übungen, die nicht darin besteht, einzelne Buchstaben aufzuzählen, sondern Silben zu konstruieren, unnötig ist (siehe Kap. V *Die Alphabetbleche und die Lehre des Schreibens*).
2. In der Liste der Konsonanten, die durch das gleichzeitige Vorhandensein von *ǵ* und *t* einen „toten“ Buchstaben beibehält, gibt es noch eine klare graphische Unterscheidung zwischen den beiden Zeichen; das Zeichen *φ* ist gekrümmt und nicht rautenförmig wie in den Konsonantengruppen und in der Widmung. In

der Votivinschrift ist das Zeichen für *a* mit nicht parallelen Strichen und Verlängerung des Schrägstrichs noch nicht „fahnenförmig“ reguliert, wie in der Vokalreihe. All dies deutet auf eine relativ frühe Phase hin.

3. In der Weiheinschrift ist der Vorname der Weihenden Frau *Ebfa*, der die sprachliche Vorstufe zu den Formen *Effa* (Nr. 9) und *Efa* (in Este in Schalen aus dem Grab Ricovero 23, Anfang 3. Jh. v. Chr.) ist<sup>192</sup>, in einem Assimilationsprozess, der die aufeinanderfolgenden Stufen *Ebfa* > *Effa* > *Efa* vorsieht, belegt.

Unter diesen Gesichtspunkten dürfte Nr. 1 eines der ältesten, wenn nicht sogar das älteste Alphabetblech sein. Ein Terminus postquem lässt sich möglicherweise in der Form des *b* mit Punkt-Strich-Punkt erkennen, die sich aus der „Leiter“-Form entwickelt hat, die sich in Inschriften des 6. und 5. Jh. v. Chr. findet. Das Alphabetblech Nr. 1 könnte also in das 4. Jh. v. Chr. eingeordnet werden. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es nicht möglich ist, eine chronologische Abfolge der Alphabetbleche vorzuschlagen, die über den folgenden Rahmen hinausgehen würde:

- 4. Jh. v. Chr.: wahrscheinlich Nr. 1 (vielleicht Nr. 2).
- Mitte/Ende 2. Jh. v. Chr.: Nr. 52 u. 53.
- Ende 2./1. Jh. v. Chr.: Nr. 54 u. 58.

#### *b) Bleche und andere Inschriftenträger aus Bronze ohne Alphabetübungen*

Die Bleche mit Inschriften, aber ohne Alphabetübungen, gehören verschiedenen Formengruppen an: Nr. 55: ein Blech mit völlig anderen Proportionen als die vorhergehenden (16 x 8,8 cm), mit einem Rand, der mit gepunkteten geometrischen Motiven verziert ist und der zentralen Figur einer Frau am Webstuhl, ausgeführt in einer „gemischten“ Technik (Punze und Ziseliermeißel)<sup>193</sup>. Auf einer Seite des inneren Bildfeldes befindet sich eine Weiheinschrift, für die kein spezieller Platz vorgesehen war. Aber wenn man davon ausgeht, dass die figürliche Darstellung und die Inschrift zur gleichen Zeit eingraviert wurden, wäre dies der einzige Fall unter den Votiven des Heiligtums, in dem eine figürliche Darstellung von einer Inschrift begleitet wäre. Als Datierung kann das 4./3. Jh. v. Chr. angenommen werden<sup>194</sup>.

Bei Nr. 56: ein kleines (1,3–2,7 cm x 3,9 cm), trapezförmiges Bronzeblechfragment, das dicker als die ande-

190 CAPUIS, CHIECO BIANCHI 2010, 21.

191 Auf den Grabcippi in Este, deren chronologische Einordnung in das 5.–4. Jh. v. Chr. gesichert ist, fehlen leider Beispiele des Zeichens *z* für *ld*.

192 CHIECO BIANCHI 1987; BONDINI 2016.

193 CAPUIS, CHIECO BIANCHI 2010, n. 46.

194 CAPUIS, CHIECO BIANCHI 2010, p. 27.

ren Bleche ist und nicht genau zu bestimmen ist, könnte es sich um die Spitze eines Ritualmessers handeln<sup>195</sup>. Der gebogene Umriss an einer Seite hat zu der Hypothese geführt, dass es mit den in Venetien bekannten gebogenen Blechen verglichen werden könne, die als *pedum* („gebogener Stock“) angesehen werden, von denen einige auch beschriftet sind<sup>196</sup>, die allerdings als Gesamtform dem hier vorliegenden Stück nicht entsprechen. In das Fragment wurde eine Weiheformel in Miniaturschrift eingraviert, die schwierig zu interpretieren ist. Die Wiederverwendung dieses Fragments ist ein Einzelfall unter den Votiven mit Inschrift und es ist nicht auszuschließen, dass es (ohne fest angebracht gewesen zu sein) zu einem anderen Gegenstand gehörte, der die Opfergabe darstellte.

Nr. 57: Fragment einer bronzenen Paragnatide<sup>197</sup> (Wangenklappe), mit dem ersten Teil einer Inschrift. Das Fragment gehört zu einem Helmtyp, der gegen Ende des 3. Jh. v. Chr. weit verbreitet war<sup>198</sup>.

Nr. 59: Kleines Bronzeblech (3,6 cm x 4,4 cm), dessen Rand mit Punzbuckeln verziert ist und das innen ein gepunztes Zeichen aufweist, das nicht sicher zu bestimmen ist.

Nr. 60: Kleines, glattes, viereckiges Bronzeblech, mit gleichem Zeichen wie Nr. 59, aber geritzt und ohne Randverzierung.

### *Votivstili*<sup>199</sup>

Eine weitere Besonderheit unter den Weihegaben aus dem Reitia-Heiligtum sind die Stili aus Metall (Bronze und Eisen). Die bronzenen Exemplare wurden gegossen und anschließend überschmiedet und bestehen aus einem rechteckigen Schaft, einer abgerundeten Spitze und einem flachen Kopf, der fast immer mit Löchern versehen ist, in die Ringe mit kleinen trapezförmigen Zierblechen eingehängt wurden. Neben den großen Stili wurde auch eine sehr große Zahl von Miniaturstili gefunden.

Die Funktion dieser Artefakte ist nicht immer eindeutig gesehen worden. In der ersten, wenn auch unvollständigen Publikation der Stili mit Inschriften im Jahr 1885 durch Pauli<sup>200</sup> erkannte er den Charakter der Alphabetbleche als Lehrmittel zum Erlernen des Schreibens, folgerichtig weist er den von Alessandro Prosdocimi als „Votivnägel“ bezeichneten Stili die Funktion von „Schreibgriffeln“ zu und stellte die Hypothese auf, dass das Heiligtum auch eine Schreibschule umfasste. In der Gesamtpublikation 1891 ging Pauli jedoch, wahrscheinlich in Anlehnung an die Deutung Ghirardinis (1888), dazu über, sie als „Bronzenägel“ zu bezeichnen. Die Identifizierung als „Nägel“, im Rahmen kultischer Handlungen, blieb bis 1967 bestehen, als Pellegrini und Prosdocimi<sup>201</sup> ihnen eine Funktion als Schreibgriffel in einer

ausschließlich magisch-sakralen Verwendung zuschrieben. Wie Dämmer<sup>202</sup> ausführlich nachgewiesen hat, schließt die Form der Stili (viereckiger Schaft, Form der Köpfe, Vorhandensein von Ringen) ihre Verwendung als profane Schreibgeräte aus.

Die Stili mit erhaltenen Inschriften sind alle aus Bronze; auch auf Eisenstili wurden Spuren von Inschriften festgestellt, sie sind jedoch völlig unleserlich<sup>203</sup>. Das Verhältnis von beschrifteten (25) und unbeschrifteten (265) Bronzestili zeigt, dass das Vorhandensein einer Inschrift ein zusätzliches, aber nicht wesentliches Element für die Weihung dieser Objekte ist, auch wenn sie aufgrund ihrer Beschaffenheit trotzdem untrennbar mit der Sphäre der Schrift verbunden waren. Die Länge der Stili mit Inschriften variiert stark zwischen 11 bis 26 cm, auch die Form des Kopfes und der Querschnitt des Schaftes sind unterschiedlich. Einige Stili (Nr. 74; 75; 78; 84) weisen eine leichte Krümmung der Spitze auf, die vielleicht auf eine Defunktionalisierung zurückzuführen ist.

Die Inschriften sind auf einer oder mehreren Seiten des Schaftes angebracht, wobei es keine genaue Regel für ihre Anordnung auf den Seiten gibt<sup>204</sup>. Die nicht beschrifteten Seiten sind mit Reihen von geometrischen Zeichen oder einzelnen, sich in Reihen wiederholenden, Buchstaben verziert<sup>205</sup>; Buchstaben und Verzierungen wurden durch Punzierung hergestellt. In den Inschriften ist die Ausführung der Buchstaben oft wenig sorgfältig und es treten zahlreiche Fehler auf, was vielleicht auch eine Folge der Schwierigkeit ist, die Buchstaben auf der kleinen zur Verfügung stehenden Fläche anzubringen. In vielen Fällen (Nr. 64; 71; 72; 73; 74; 75; 76; 82; 83) ist der verbleibende Raum nach dem Ende der Inschrift mit dekorativen Zeichen ausgefüllt. Dies deutet darauf hin, dass die Gravur der Inschrift den dekorativen Zeichen vorausging und dass darüber hinaus derselbe Handwer-

195 Deutungsvorschlag von Stefano Buson.

196 GAMBACURTA, MARINETTI 2019.

197 CAPUIS, CHIECO BIANCHI 2020, Nr. 867.

198 CAPUIS, CHIECO BIANCHI 2020, 18.

199 Zu den Votivstili aus dem Reitia-Heiligtum siehe die umfassende Behandlung bei DÄMMER 2023; von dort sind die Informationen zu allen Aspekten der Objekte und die Diskussion ihrer möglichen Funktion im Kult übernommen.

200 PAULI 1885, 23.

201 PELLEGRINI, PROSDOCIMI 1967, I, 140 ff.

202 DÄMMER 2023, 17 ff.

203 DÄMMER 2023, 42 ff. Nr. 332, Taf. 62 u. 155, Texttaf. 16; Nr. 735, Taf. 87 u. 155, Texttaf. 16.

204 DÄMMER 2023, 39 ff. Bemerkenswert ist, dass Nr. 81 auf zwei Seiten des Schaftes zwei verschiedene Inschriften trägt, die voneinander unabhängig zu sein scheinen.

205 Eine Ausnahme bildet Nr. 78, bei der die drei unbeschrifteten Seiten leer gelassen wurden. Für die Analyse der verzierten Abschnitte siehe die akribische und umfassende Aufarbeitung in DÄMMER 2023, 32 ff.

ker beide anfertigte; nur in einem Fall (Nr. 65) ist die kurze Inschrift auf dem Kopf eines bereits vorher verzierten Schaftes platziert. Bei der Verzierung durch Buchstabenreihen ist grundsätzlich für die Auswahl der Buchstaben keine andere Motivation als ihre möglichst einfache Ausführung zu erkennen. Zwischen den Inschriften und der Auswahl an Buchstaben ist kein Zusammenhang sichtbar<sup>206</sup>, allerdings unterstreicht gerade die Verwendung von Buchstaben zur Verzierung noch einmal die enge Verbindung dieser Objekte mit der Schreibpraxis in den Kulturen des Heiligtums.

Die Datierung der Stili ist immer noch ein *punctum dolens*. Die große Variabilität der Stili verhindert es, sie in einheitliche formale Gruppen einzuordnen und es ist auch nicht möglich, eine eventuelle typologische Entwicklung der Formen zu definieren<sup>207</sup>. Außerdem stammen die meisten von ihnen aus den alten Ausgrabungen des 19. Jahrhunderts (1881–1890), so dass es keine stratigraphischen Hinweise gibt; aus den modernen Ausgrabungen (1987–1991) wurden nur vier große Stili (ohne Inschriften) aus ungestörten Schichten geborgen, die in das 2. bis 1. Jh. v. Chr. gehören. Die geringe Anzahl der Beispiele hindert jedoch, diese Datierung auf den gesamten Komplex der Stili zu übertragen, sodass ein höheres Alter keineswegs ausgeschlossen werden kann.

Allerdings gibt es auch keine paläographischen oder sprachlichen Elemente für eine Datierung. Die Paläographie der Zeichen ist nicht besonders aussagekräftig, da die Ausführung der Buchstaben mit Punzen zur Vereinheitlichung der Formen führt; eine Inschrift (Nr. 79) ist im Alphabet von Padua geschrieben, was jedoch keine zeitliche Eingrenzung ermöglicht. Es gibt auch keine Stili mit Inschriften im lateinischen Alphabet, das sich aber auf den Bronzeblechen findet. Auch dies spricht, allerdings als *argumentum e silentio*, gegen eine junge Datierung des Gesamtkomplexes der Stili. Die Inhalte der Formeln unterscheiden sich nicht von denen der Bronzebleche oder Steinpfeiler, aber auch hier ist der Konservatismus der Weihungen auf rituelle Gründe zurückzuführen. In der Onomastik der Weihenden erkennen wir einige Namen keltischen Ursprungs (Nr. 71 u. 81), die auf eine ethnische Präsenz vermutlich nicht vor dem 3. Jh. v. Chr. zurückgehen und einen möglicherweise aus dem ethnisch ‚Römischen‘ abgeleiteten Namen (Nr. 63 = Nr. 78), der auf die erste Phase der Romanisierung hindeuten würde. Die anderen Namen stammen jedoch aus alter lokaler Tradition und so trägt auch die Onomastik keine für die Chronologie relevanten Elemente bei.

Bei den kleinen Steinpfeilern handelt es sich um Monumente aus Nanto-Stein, die unterschiedliche Größen aufweisen. Die vollständig erhaltenen Exemplare haben eine Höhe von mindestens 18,5 cm und maximal 61,6 cm. Sie werden in zwei Gruppen unterteilt: „Die einfachere Ausführung ... ist monolithisch aus einem Stein geformt. Sie weist einen unteren, häufig kaum geglätteten Abschluss auf, der in den Boden eingetieft war. Der kurze Schaft läuft konisch zu und trägt ein Gesims mit mehr oder weniger vorspringenden, gewulsteten Leisten unter der Kapitelldeckplatte. Die zweite Gruppe ist technisch komplexer. Sie besteht aus drei Elementen mit Einschnitten: Die Basis trägt im Zentrum ein quadratisches Loch, in das von oben ein Zapfen eingeführt wird oder auf der Basis ist ein Zapfen ausgearbeitet, der in die Deckplatte eingeführt wird<sup>209</sup>“.

Die kleinen Pfeiler hatten die Funktion, eine Bronzestatue zu tragen, die die Weihegabe war. Auf dem Abacus der Pfeiler befand sich „ein Loch, das noch den Bleiverguss für die Befestigung der Votivstatue enthielt“<sup>210</sup>, bei denen es sich zumeist um Pferde handelte, von denen manchmal die Hinterläufe erhalten geblieben sind. In einem Fall (Nr. 86) wird die Pferdegabe auch in der Inschrift erwähnt. Der Pfeiler mit Inschrift Nr. 92 trägt derzeit eine kleine Statue eines weihenden Mannes, bei der es sich möglicherweise um die originale Weihegabe und nicht um eine moderne Zusammenstellung handelt<sup>211</sup>.

Fast<sup>212</sup> alle Pfeiler tragen eine Votivinschrift, die am Abakus, auf der Oberseite nahe dem Rand (Nr. 86; 90) oder auf einer oder mehreren Seitenflächen (Nr. 87; 88; 89; 91; 92; 93; 94; 95; 97) angebracht ist.

Nr. 96 (zerbrochen, derzeit unauffindbar) trägt die Inschrift auf einer Schaftseite in drei Zeilen mit vertikalem Verlauf, eine Anordnung, die ein *unicum* bei den kleinen Pfeilern ist, sodass die Möglichkeit in Betracht

206 DÄMMER 2023, 29 weist darauf hin, dass bei einem Stilus ohne Inschrift (Nr. 263) eventuell 12-mal die Kombination AKEO zu finden ist, die als (scheinbare) Formel von den Alphabetblechen bekannt ist (siehe Kap. V. *Die Alphabetbleche und die Lehre des Schreibens*), der Befund ist jedoch nicht gesichert und scheint zufällig zu sein.

207 DÄMMER 2023, 17.

208 Für die Beschreibung der Objekte siehe GAMBACURTA, CIPRIANO 2018.

209 GAMBACURTA, CIPRIANO 2018, 10.

210 GAMBACURTA, CIPRIANO 2018, 10.

211 Zu dieser Frage siehe ausführlicher Katalog Nr. 92.

212 Der in GAMBACURTA, CIPRIANO 2018, Nr. 18, publizierte Pfeiler ist ohne Inschrift. Anhand seiner Fragmente ist keine Inschrift mehr nachweisbar.



1b

Este, santuario di Reitia. Lamina di bronzo con iscrizione votiva ed esercizio alfabetico –  
Bronzeblech mit Weiheinschrift und Alphabetübung: 1b.  
Scala 1 : 1.



1c

Este, santuario di Reitia. Lamina di bronzo con iscrizione votiva ed esercizio alfabetico –  
Bronzeblech mit Weiheinschrift und Alphabetübung: 1c.

Scala 1 : 1.